

Die Wüste lebt

Ein filmischer Welterfolg

„Die Wüste lebt“ ist ein Dokumentarfilm, der 1953 in den Wüstengebieten östlich des Kaskadengebirges und in der Sierra Nevada in den USA gedreht wurde. Der erste lange Dokumentarfilm der Walt-Disney-Studios erwies sich als Welterfolg, der in der Folge international eine ganze Reihe weiterer Tier- und Naturdokumentationen ermöglichte. Das Überleben in Wüstengebieten erfordert ein hohes Maß an Anpassung von Tieren und Pflanzen. Tagsüber herrscht unerträgliche Hitze, nachts eisige Kälte. Nach langen Wochen der Trockenheit folgen tropische Regengüsse, deren Wassermassen die Wüste innerhalb von Stunden „aufleben“ lassen. Der Film zeigt die Lebewesen der Wüstenregion zu Beginn der Regenzeit. Nach und nach erwachen die unterschiedlichsten Pflanzen- und Tierarten zu neuem Leben. Untermalte mit Musik und Soundeffekten, begleitet von witzigen Kommentaren, geht der Film über den reinen Dokumentarfilm hinaus. Durch die Vermenschlichung der Tiere, mit denen der Zuschauer mitfühlt, ist er der Vorläufer der populären Tierfilme.

Wir leben schlecht in der Wüste

Schöner Film! Für uns ist die Wüste meistens eine Durststrecke: vertrocknet, kein Lebensraum, die Luft bleibt mir weg. Meine alltäglichen Lebenszusammenhänge funktionieren da nicht. Ungewissheit lähmt mich in allen Vollzügen. Und in der Bibel? Johannes sitzt als Prophet im Gefängnis, Hände und Füße sind ihm gebunden. Kann die Botschaft vom kommenden Retter und Befreier stimmen? Er wird unsicher. Auch für uns sind Wüstenzeiten schwer zu ertragen: Warten auf eine Zusage für einen Arbeitsplatz; Unsicherheit, ob die vielen Chemotherapien überhaupt etwas nützen; Erkenntnis, dass Zeit manchmal keine Wunden heilt, dass Trauer stark bleibt. Durchhalteparolen sind nicht hilfreich! Auch im Evangelium ist nicht die Rede davon, dass Jesus alle Wüsten wegzaubert!

Überraschung, was in der Wüste an Leben schlummert

Die Wüste lebt: Wüste ist nicht tot, das Leben schaut aber, wie es unter erschwerten Bedingungen weiterleben kann.

Jesus sagt nicht: Wird schon wieder, sondern: schaut genau hin, was ihr seht. Erwartet nicht, dass die Wüste weggezaubert wird. Schaut vielmehr, wie ihr unter diesen Bedingungen Leben entdeckt: Menschen lernen sehen, gehen, wieder ins Leben zurückkehren.

Heute gibt es Menschen, die sich eine Zeit in die Wüste begeben, um ihr Leben unter diesen Bedingungen kennen zu lernen und zu entdecken, was alles in ihnen steckt – wie belastend es sein kann, aber auch welche Kräfte sie selbst entwickeln, die an gewöhnlichen Tagen nicht abgerufen werden, weil es so auch geht. Menschen entdecken in ihren Wüstenzeiten auch ganz viel Leben:

- da sind Menschen, die hilfsbereit sind;
- da gibt es von Seiten Zuwendung, von denen es niemand erwartet hätte;
- da erinnere ich mich an Zeiten, in denen mir ein Gedanke schon mal hilfreich war;
- es verlangsamt sich die Zeit, aber in Zeitlupe kann man kleine Dinge viel genauer sehen;
- Wüstenzeiten bergen und heben viele Schätze.

Auf die Perspektive kommt es an

„He, Freund“, rief eine raue Stimme. „Wohin so eilig?“ Verwundert sah sich die Schnecke um. Hinter ihr stand ein Mann mit Krücken und sah sie aufmerksam an. „Wir zwei passen gut zusammen“, lachte er. „Du mit deinem Kriechfuß und ich mit meinen Kriicken. Wir taugen doch beide nichts!“ „Was soll das heißen“, sagte die Schnecke beleidigt. „Warum sollte ich nichts taugen?“ „Ich bin lahm, du kommst nicht schnell voran“, sagte der Mann. „Das habe ich gemeint“. „Ach, und du denkst, man ist nur etwas wert, wenn man schnell laufen kann? Dann müsste ja der Tausendfüßler ein unheimlich nützliches Tier sein. Aber soviel ich weiß, nennt ihr Menschen ihn einen Schädling.“ Der Mann lachte. „Genau so habe ich es nicht gemeint. Aber einen Lahmen wie mich kann tatsächlich niemand brauchen, das kannst du mir glauben.“ Die Schnecke musterte ihn prüfend. „Na ja“, meinte sie schließlich, „als Schnellläufer scheinst du wirklich nicht geeignet. Aber vielleicht taugst du zum Geschichten-Erzählen, zum Stricken, als Schreiber, vielleicht kannst du schöne Bilder malen, traurige Kinder trösten, Puppen reparieren, Edelsteine schleifen, Schuhe putzen, Flöte spielen, Körbe flechten, Nägel einschlagen...“ „Hör auf!“ rief der Mann lachend. „Es genügt schon. Was dir alles einfällt! Bisher habe ich immer nur gedacht, wie schlimm es ist, dass ich nicht laufen kann. Was ich kann, das habe ich mir noch gar nicht überlegt.“ „Das tun viele“, sagte die Schnecke. „Mir geht es manchmal auch so. Seit ich unterwegs bin, frage ich mich oft, warum ausgerechnet ich so langsam sein muss.“ „Wohin bist du unterwegs?“ fragte der Lahme neugierig. „Ich suche den Helfer, den Gott uns schickt. Den Erlöser, der alles Leid der Welt auf sich nehmen wird. „Sag mir den Weg!“ rief der Lahme aufgeregt. „Dorthin muss ich auch. Ich werde ihn bitten, dass er meine Lahmheit von mir nimmt“. Du könntest ihn auch um ein Wunder bitten, dass er dich lehrt, auch als Lahmer ein glücklicher Mensch zu sein.“